

Etika und CNCD - 11.11.11 präsentieren Lösungsansätze zur Bewältigung der Krise

Verantwortung und Transparenz

Regierungen haben die fundamentale Pflicht, die Marktwirtschaft in den Dienst der Menschen zu stellen

VON TOM GENOT

Im Rahmen der Vorpremiere des Dokumentarfilms „Let's make money“ und im Anschluss an den G20-Gipfel, haben etika (die Initiative für alternativ Finanzierung) und das belgische Centre national de coopération au développement (CNCD - 11.11.11) eine Reihe von Lösungsmöglichkeiten zur Bewältigung der aktuellen Krise vorgestellt.

Denis Gaspard vom CNCD - 11.11.11 und Jean-Sébastien Zippert, Vertreter von etika, haben in ihren Ansprachen die Unvereinbarkeit zwischen den fundamentalen menschlichen Bedürfnissen einerseits und dem kurzfristigen Denken der Spekulanten auf den unregulierten Finanzmärkten andererseits, hervorgehoben. In diesem Zusammenhang verlangen sie,

dass die öffentliche Hand sich verstärkt für die Prinzipien der Verantwortung, der Transparenz, den Kerngedanken der Sozialfinanz, einsetzt.

Denis Gaspard und Jean-Sébastien Zippert stellen diesbezüglich mehrere konkrete Lösungsvorschläge vor:

- Sie fordern die Banken der wichtigsten Finanzplätze auf, sich wieder verstärkt auf ihr Kerngeschäft, das heißt das Zusammenführen von Investoren und Unternehmen zu konzentrieren, um so langfristige und nachhaltige Finanzierungen zu sichern. Neben der Schaffung von finanziellen Werten sollen hierbei auch vermehrt soziale und ökologische Renditen im Vordergrund stehen.
- Investments die nur kurzfristiger und spekulativer Natur sind sollen besträt werden. Spekulative Kapitalbewegungen sollen durch eine

progressive Besteuerung, an finanzieller Rentabilität verlieren.

- Die Verschuldungsgrenzen für Finanzinstitutionen sollen verstärkt werden, so dass in Zukunft ein eventueller Zusammenbruch solcher Institute nicht mehr zu einer Gefahr für die nationale und internationale Wirtschaft wird.

- Den Banken wird empfohlen, Geldströme die aus Steuerflucht stammen nicht weiterhin zu akzeptieren. Solche Praktiken sind laut den Rednern unvereinbar mit einem Finanzwesen, das soziale Ziele verfolgt. Denis Gaspard prangerte hier vor allem die Offshore Zentren an, die spekulativ ausgelegte Fonds beherbergen, welche international aktiv sind und das Abwandern von Kapital aus den Entwicklungsändern unterstützen.

„Lassen Sie Ihr Geld arbeiten“

Großer Andrang zur Vorpremiere von „Let's make money“ im Ciné Utopia

In Anlehnung an den im Titel genannten Widerspruch einer Bank, hat Regisseur Erwin Wagenhofer seinen Film „Let's make money“ gedreht. Geld kann aber selbst nicht arbeiten, das können nur Menschen, Maschinen und vielleicht Tiere. Erwin Wagenhofer versucht, dem Zuschauer zu zeigen, „was passiert, wenn unser Geld, das Kapital, arbeiten soll“.

In seinem Film zeigt er, wie spanische Bauarbeiter, afrikanische Bauern und indische Arbeiter unser Geld vermehren. Das weltweite Geldsystem, das die Aus-

beutung dieser Menschen erlaubt, wird von den führenden Regierungen unterstützt und beruht auf neo-liberalen Gedankengängen. „Let's make money“ zeigt uns die verschiedenen Stationen dieser Geldvermehrungsweise. Sie fängt in den ärmsten Ländern der Welt in Afrika und Asien an, geht über „Steuerparadies“ wie die Schweiz, London und Jersey, und endet bei einer Minorität von Privilegierten. Während dieses Prozesses bleiben aber oft soziale Errungenschaften sowie die Rechte der Arbeiter und Bauern auf der Strecke, und dies nicht nur in der

fernen „Dritten Welt“, sondern in allen beteiligten Ländern.

Erwin Wagenhofer kritisiert in seinem Film die neo-liberale Denkweise der führenden Weltmächte und den Mechanismus den sie zur Realisierung ihrer Pläne in die Wege leiten. Als kleines Minus des Films könnte man anführen, dass er seine deskriptive Basis nicht verlässt und dem Zuschauer keine Lösungen anbietet. Aus dokumentarischer Sicht kann er aber mehr als nur überzeugen, und die Fragen, die er aufwirft, scheinen im Kontext der Wirtschaftskrise aktueller denn je zu sein. (tg)

Les salariés font monter la pression

Les ouvriers d'ArcelorMittal à Florange perturbent un comité d'établissement



Les ouvriers ont exigé du directeur Henri Blaffart (photo) une date de reprise de l'activité de l'usine. (PHOTO: AFP)

range pour une période qu'ils ont évaluée entre cinq et 18 mois.

Intervenant au nom de la CGT d'ArcelorMittal Gandrange, où 575 des 1.100 emplois seront supprimés d'ici à la fin de l'année, Jacky Mascelli a prévenu que «l'exaspération des salariés du groupe en Lorraine commençait à se faire sentir» et que «la direction allait s'en apercevoir au cours des jours à venir».

Auparavant, lors d'un rassemblement devant les locaux de la direction, Edouard Martin, re-

sponsable CFDT et membre du comité européen d'entreprise, avait jugé «inadmissible» le chômage partiel auquel le groupe veut avoir recours dans quelques semaines.

Le président (PS) du conseil régional de Lorraine, Jean-Pierre Masseret, et le député socialiste Michel Liebgott, qui ont participé à ce rassemblement, ont indiqué qu'ils «veilleraient à ce que les salariés (mis au chômage partiel, ndr) soient traités décemment». Autre parlementaire socialiste

mosellane, Aurélie Filippetti a exigé d'ArcelorMittal le remboursement de «toutes les aides et exonérations de charges dont il a bénéficié» dans une interview publiée jeudi par le Parisien-Aujourd'hui en France.

Les cinq organisations syndicales présentes à Florange (CGT, CFDT, FO, CGC-CFE et CFTC) ont indiqué qu'elles se rencontreraient à 15 heures pour définir les modalités de l'action à venir.

Les engagements ne sont pas remis en cause

La décision d'ArcelorMittal d'arrêter la production de l'usine de Florange pour une durée indéterminée ne «remet pas en cause les engagements pris il y a quelques mois» pour le site de Gandrange, s'est félicité hier le porte-parole du gouvernement Luc Chatel. «Ce qui est important, c'est que j'observe que cela ne remet pas en cause les engagements pris il y a quelques mois par ArcelorMittal sur la fermeture du site de Gandrange», a déclaré Luc Chatel en marge d'une conférence de presse consacrée à l'automobile.

ArcelorMittal va de nouveau réduire de moitié sa production sur

Willen der Länder, die bedeutende Finanzplätze beherbergen.

Am Ende der Konferenz betonten Jean-Sébastien Zippert und Denis Gaspard erneut, dass die Sozialfinanz nicht das Privileg eines kleinen „erleuchteten“ Clubs von Investoren bleiben dürfe, sondern dass ihre Prinzipien im Norden wie im Süden konsequent breiter umgesetzt und weiterentwickelt werden müssten.

Des Weiteren sind sie fest davon überzeugt, dass sich die Regierung der mächtigsten Staaten wieder auf ihre fundamentale Pflicht besinnen müssen, die Marktwirtschaft in den Dienst der Menschheit zu stellen.

son site allemand de Eisenhüttenstadt (est), pour la faire tomber à 25 %, a indiqué jeudi le président du comité d'entreprise du site.

Cette mesure, qui concerne la production de fonte, devrait entrer en vigueur à la fin du mois, a indiqué Holger Wachsmann au quotidien Tagespiegel à l'issue d'une réunion des comités d'entreprise européens à Bruxelles. Le groupe avait déjà réduit la production sur ce site à la moitié de ses capacités. Concrètement, l'activité du plus important des hauts-fourneaux du site sera provisoirement interrompue.

M. Wachsmann craint que ces mesures soient insuffisantes. «Je pense que le site d'Eisenhüttenstadt est menacé à long terme», explique-t-il. Le groupe possède d'autres sites en Allemagne, à Brême, Hambourg et Duisbourg. Mais celui de Eisenhüttenstadt, dont le nom signifie «la ville des forges» possède une signification particulière: l'histoire du site industriel et celle de la ville, qui compte environ 33.000 habitants, sont en effet intimement liées puisque les deux ont été créés en même temps, en 1950, près de la frontière germano-polonaise. (AFP)